

Jack und der Geldverleiher

Als Jack noch sehr jung war – er ging noch nicht einmal zur Schule – lebte er mit seinem Vater, einem Müller, in einer kleinen Hütte bei der Mühle. Seine Mutter war sehr früh gestorben und Jack konnte sich nicht mehr an sie erinnern. Obwohl noch jung an Jahren, half Jack seinem Vater schon des Öfteren. Sei es, dass er ein wenig ausfegte, sei es, dass er hin und wieder kleinere Mehlsäcke hierhin und dorthin brachte. Die Mühle florierte, weil beide fleißig waren und es ging den beiden gut.

Eines Tages kam ein Freund der beiden, ein Kaufmann aus dem nahen Ort, auf einen Plausch vorbei. Doch an diesem Tag war alles anders. Der Kaufmann fand Jack vor der Hütte sitzend und bitterlich weinend. Und er bemerkte, dass sich das große Mühlrad an diesem Tag nicht drehte. „Jack, was ist los, warum weinst du so? Und warum steht die Mühle still?“ „Och,“ sprach Jack, „Vater ist krank, er liegt im Bett.“ „Dann lass mich nach meinem Freund sehen“ sprach der Kaufmann und trat ein. Und dort lag Jacks Vater ... tatsächlich im Bett und ganz elend. Der Kaufmann sprach: „Na, du siehst gar nicht gut aus. Aber warte ab, bald schon geht es dir besser und du bist wieder auf den Beinen.“ „Ich glaube nicht. Ehrlich gesagt fühle ich mich, als ob ich sterben muss.“ „Du doch nicht, mein Freund! Bald bist du wieder wohl auf.“ Der Müller aber sprach: „Nein, ich glaube nicht und ich mache mir große Sorgen.“ „Nein, nein“ sprach der Kaufmann, „worum machst du dir Sorgen? Um die Mühle? In einer Woche bist du wieder auf den Beinen und arbeitest wie eh und je als wäre nichts gewesen.“ Doch der Müller sprach: „Nein, ich glaube nicht, dass ich jemals wieder auf den Beinen sein werde und dieses Bett verlassen werde. Und ich mach mir große Sorgen um Jack. Was soll aus ihm werden, wenn ich sterbe?“ Da versprach ihm der Kaufmann: „Du wirst nicht sterben. Und falls doch, nehme ich Jack zu mir und ziehe ihn auf wie meinen eigenen Sohn.“ Mit diesen Worten verließ er die Hütte und machte sich wieder auf seinen Weg.

Doch das Schlimmste geschah ... Jacks Vater starb wenige Tage nach dem Besuch des Kaufmanns. Und da dieser ein ehrenwerter Mann war, hielt er sein Versprechen und nahm Jack mit zu sich und seiner Frau. Fortan waren der Kaufmann und seine Frau so liebevolle Eltern, wie man es sich nur wünschen kann. Und Jack erwies sich als dankbar und half im Haus und bei den Geschäften des Kaufmannes. Und sein Stiefvater erzählte Jack viele wunderbare Geschichten von Wäldern, Seen und Meeren, Dörfern und Städten, Farmern und Königen. So wuchs Jack zu einem prächtigen, jungen Mann heran.

Doch dann kam der Tag, an dem Jack des Abends in seinem Bett lag und dachte: „So gut sie zu mir sind und so gut es uns auch geht, wenn ich hierbleibe, werde ich nie die wundervollen Dinge sehen, von denen mir mein Vater erzählt hat. Ich will hinaus in die Welt gehen. Ich will all die wundervollen Dinge, die Wälder, Seen und Meere, die Dörfer und Städte, die Farmer und Könige mit eigenen Augen sehen.“ Und am nächsten Morgen kam er herab und sprach zu seinen Kaufmannseltern: „Ich danke euch für alles, was ihr mir gegeben habt und ich habe euch von Herzen lieb. Aber ich muss hinaus in die Welt und all die wundervollen Dinge, von denen du, Vater, mir erzählt hast, mit eigenen Augen sehen.“ Da wurden die beiden traurig. Der Kaufmann aber fragte: „Wann willst du gehen?“ „Noch heute“ antwortete Jack. Und obwohl zutiefst betrübt und traurig hieß der Kaufmann Jack warten, verschwand in der Kammer und kam mit einem Lederbeutel voller Goldstücke zurück. „Du hast all die Jahre fleißig geholfen und hart gearbeitet. Ich habe dir niemals einen Lohn gezahlt. Darum nimm dieses Geld als Lohn für deine Arbeit. Und dann geh hinaus in die Welt, erlebe Abenteuer

[1]

Jack und der Geldverleiher

aber pass gut auf dich auf.“ Aber Jack wollte das Geld nicht: „Lohn? Wie kann ich Lohn von dir annehmen. Du hast mir über die Jahre immer gutes Essen gegeben, ein warmes Bett, ein Dach über dem Kopf und so viel Liebe. Ich will keinen Lohn von dir.“ Der Kaufmann aber sprach: „Nimm diesen Lohn. Du hast ihn dir redlich verdient. Und du wirst Geld brauchen. Du wirst Herbergen brauchen, für die du bezahlen musst. Und Geld für Speis und Trank.“ Da nahm Jack den Lederbeutel gerne an. Er ging in seine Kammer, zog seine Stiefel, packte sich ein Bündel und ging hinaus in die Welt.

Und Jack wanderte die Landstraße entlang. Und er ging und ging. Dabei dachte er einmal: „Jetzt wandere ich schon den halben Tag. Und bin noch an keinem Dorf, keiner Stadt, keiner Farm vorbeigekommen. Nicht einen einzigen Menschen habe ich getroffen. Ich habe Hunger. Geld habe ich ja, aber nichts, wo ich dafür etwas kaufen könnte.“ Doch er ging frohgemutes weiter. Doch als es Abend wurde, dachte er bei sich „Jetzt wird es aber Zeit, dass ich zu einer Farm, einem Wirtshaus oder einem Dorf komme. Ich habe Hunger und brauche ein Lager für die Nacht.“ Da sah er in der Ferne ein schwaches Licht und dachte: „Wo ein Licht ist, müssen Menschen sein. Dort will ich hingehen.“ Und er verließ die Landstraße und folgte einem gewundenen, felsigen Pfad bis er zu einer kleinen Hütte kam. Diese war über und über mit Efeu überwuchert und die Fenster hingen voller Spinnweben. Hier hatte schon lange niemand mehr sauber gemacht. Er schob an einem Fenster die Spinnweben beiseite und sah herein. Dort stand ein alter massiver Tisch aus knorrigem Holz und zwei ebensolche Stühle. Auf dem Tisch lagen ein Laib Brot, ein Laib Käse und es stand ein Krug dabei. Der Raum war von einer einzigen Kerze beleuchtet. „Wer mag hier wohl wohnen? Na, gleich werde ich es wissen“ dachte Jack und klopfte an.

Ein alter Mann mit einem langen, grauen Bart öffnete die Tür. Er war in alte Lumpen gehüllt und Jack sah sofort, dass er sehr arm war. Er fragte den Alten: „Kann ich bei euch vielleicht ein wenig zu essen und ein Lager für die Nacht erhalten? Ich wandere schon den ganzen Tag und habe keine Menschenseele getroffen. Ich will’s auch gut vergelten“. Der Alte hieß ihn eintreten. Er lud ihn ein, Brot, Käse und Bier zu genießen. Und dann plauderten die beiden bis spät in die Nacht. Als es Zeit wurde, schlafen zu gehen, gab ihm der Alte ein paar saubere Ziegenfelle und zeigte ihm, wo er sein Nachtlager bereiten könne. Jack nahm die Decken, machte sich ein Bett und schlief zufrieden ein. Am nächsten Morgen fand er wieder Brot und Käse sowie etwas Milch vor. Nach seinem kleinen Frühstück bedankte er sich artig bei dem Alten und sprach: „Hier, nimm mein Geld für deine Gastfreundschaft.“ Der Alte aber wollte das Geld nicht annehmen: „Du solltest dein Geld behalten, es hat mich gefreut und ich habe dich gerne bewirtet“. Doch Jack gab ihm seinen Geldbeutel und sprach: „Nimm du es. Ich bin jung und kann für mein Lager und meine Mahlzeiten arbeiten. Du aber bist alt und kannst das nicht mehr. Du brauchst dieses Geld dringender als ich.“ Da nahm der Alte den Geldbeutel an und sprach: „Dann will ich dir, da du so gut zu mir bist, jetzt zwei Geschenke machen.“ Mit diesen Worten verschwand er und kam kurz darauf mit einer Pistole und einer Fiedel wieder. „Nimm diese Pistole als mein erstes Geschenk.“ Jack sah, dass es eine alte Pistole war, die aber in einem wunderbaren Zustand war. Und er sprach: „Bei meinem Vater habe ich viele Pistolen gesehen, aber keine war so schön wie diese. Aber ich habe noch nie in meinem Leben einen Schuss abgefeuert.“ Der Alte aber sprach: „Dies ist eine besondere Pistole. Ziele, drücke ab und die Kugel findet immer ihr Ziel.“ Jack steckte die Pistole in seinen Gürtel und der Alte sprach: „Mein zweites Geschenk ist diese Fiedel.“ Jack aber sprach: „Ich

[2]

Jack und der Geldverleiher

habe noch nie in meinem Leben die Fiedel gespielt.“ Der Alte aber sprach: „Diese Fiedel ist von einer ganz besonderen Art. Klemme sie unter dein Kinn, setzt den Bogen an und sie spielt von alleine die wunderbarste Musik. Mehr noch, jeder der sieht hört, kann nicht anders, als zu tanzen. Und hört nicht eher damit auf, als die Fiedel aufhört zu spielen.“ Da klemmte sich Jack die Fiedel unter den Arm, bedankte sich noch einmal und machte sich wieder auf seinen Weg.

Er ging den schmalen, felsigen Pfad zurück zur Landstraße und siehe da, wer begegnete ihm? Ein anderer Alter Mann mit einem grauen Bart. Auch er war in Lumpen gehüllt. Selbst seine Füße waren mit Lumpen umwickelt. An der Kordel, die sein lumpiges Gewand zusammenhielt hingen viele kleine Säckchen an Haken und die klimperten lustig, wenn der Alte sich bewegte. Es klang nach abertausenden Gelstücken, die in den Börsen des Alten klimperten. Jack wusste sofort, was das für einer war. Sein Kaufmannsvater hatte oft von diesen Leuten erzählt. Der Alte grüßte Jack freundlich und Jack grüßte zurück. Da fragte der Alte: „Weißt du, wer ich bin?“ Und Jack antwortete: „Das weiß ich wohl, du bist ein Geldverleiher. Aber sag, ist es noch weit bis zum nächsten Dorf?“ Der Alte antwortete: „Sehr weit! Es war schon gestern, dass ich an einer menschlichen Siedlung vorbei kam. Und du wirst Geld brauchen. Sag, soll ich dir prächtigem jungen Burschen Geld leihen?“ „Du wirst mir kein Geld leihen. Ich kenne Euch sehr gut und mein Vater hat mir oft genug von euch erzählt. Ihr leiht den Leuten Geld, wenn es an der Zeit ist, zurückzuzahlen verlangt ihr zehnmal so viel, wie ihr gegeben habt. Und wenn einer nicht zahlen kann, lasst ihr ihn in den Kerker werfen. Ihr habt schon viele prächtige Männer und prächtige Farmer ruiniert. Ihr leiht mir kein Geld!“ „Geschichten alter Weiber und Ammenmärchen!“ schimpfte der Alte. Und sprach dann: „Lasst mich euch doch etwas Geld leihen.“ „Nein, ihr leiht mir keins“ sprach Jack. Da sprach der Alte: „Eine schöne Pistole habt ihr da. Wenn ich Euch keinen Gefallen tun kann, dann tut mir doch bitte einen. Ich habe Hunger, weil ich seit Tagen nichts gegessen habe. Dort auf dem Baum im Dornengestrüpp sitzt ein Vogel. Schießt ihn mir doch bitte, damit ich endlich wieder etwas zu essen habe.“ Da musste Jack laut lachen: „Ich soll euch einen Vogel schießen, weil ihr seit Tagen nichts gegessen habt? Ihr habt mehr als genug Geld, um euch so viel an Speisen und Tränke zu kaufen, wie ihr wollt!“ „Dies Geld ist zum Verleihen, nicht zum ausgeben – this money is for lending not for spending“ sprach der Alte.

„Sei es drum“ dachte Jack, „dann kann ich ja mal meine Pistole ausprobieren.“ Er legte an, zielte, drückte ab und selbstverständlich fiel der Vogel herab – mitten ins Dornengestrüpp. Und der Alte war sofort auf seinen Knien und kroch in die Dornen. Da dachte Jack: „Das ist doch eine gute Gelegenheit. Wenn diese Fiedel wirklich tut, kann ich ihm ein wenig von dem heimzahlen, was er anderen angetan hat. Geld verleihen, zehnmal so viel zurückverlangen und den, der nicht zahlen kann, in den Kerker werfen lassen. Viele gute Männer und prächtige Farmer hat er ruiniert.“ Und Jack klemmte die Fiedel unters Kinn, legte den Bogen an und die Fiedel begann zu spielen ...

Sofort sprang der Alte mitten in den Dornen auf und begann zu tanzen. Und die Dornen zerrissen seine Lumpen. Sie zerkratzten ihm die Haut und stachen ihn in die Füße und doch musste der Alte tanzen und tanzen. Er war schon ganz blutig gekratzt und gestochen, als er begann, zu betteln: „Bitte, hört auf zu spielen! Ich kann nicht mehr! Ich bin völlig zerstoichen und das tut so weh! Ich kann keinen Schritt mehr tanzen. Ich gebe euch mein ganzen Geld,

[3]

Jack und der Geldverleiher

wenn ihr nur aufhört, zu spielen!“ Da hörte Jack sofort auf und der Alte kam auf allen Vieren aus dem Dornenbusch. Er machte einen erbärmlichen Eindruck. Seine Kleider zerfetzt, seine Haut blutig zerkratzt, die Hälfte seiner Haare und drei Viertel seines Bartes hingen im Dornenbusch. Der Alte winselte und gab Jack alle seine Geldbörsen. Jack nahm das Geld und machte sich wieder auf seinen Weg, ohne den Alten weiter zu beachten. So sah er auch nicht, dass dieser wütend mit der Faust drohte und er hörte nicht, wie der Alte rief: „So kommst du mir nicht davon. Meine Rache wird grausam sein. Ich werde dich kriegen, irgendwann!“

Aber siehe da, wer kam die Straße entlang? Der Hauptmann der königlichen Wachen mit fünf seiner Männer. Sie ritten an Jack vorbei und als sie auf den Alten zuritten, begann dieser zu schreien: „Hilfe! Hilfe! Überfall! Der junge Bursche hat mich überfallen, verprügelt und in die Dornen geworfen. Und all mein Geld geraubt! Ich armer, alter Mann! Hilfe!“ Da drehten die Wachen des Königs und folgten Jack. Und als sie ihn erreichten, nahmen sie ihn gefangen und brachten ihn in die Stadt des Königs. Jack wurde vor die Richter geführt und der alte Mann wurde zu einem königlichen Zeugen. Vor den hohen Richtern des Königs wiederholte er seine Geschichte. „Dieser Kerl dort hat mich überfallen. Er hat mich verprügelt und all mein Geld geraubt. Und in die Dornen hat er mich auch gestoßen. Wie ich aussehe, alles blutet und es tut so weh, mein Bart, meine Haare! Ich armer, alter Mann!“ Und dann erging das Urteil: „Junger Mann. Wir können es nicht hinnehmen, dass Räuber die Straßen des Königs unsicher machen. Du wirst am Halse aufgehängt, bis dein Tod ein tritt für das Überfallen, Verprügeln, Quälen und Ausrauben dieses wackeren, alten Mannes.“ Und Jack wurde in den Kerker geworfen. In drei Tagen sollte die Hinrichtung sein.

Zimmerleuten begannen auf dem Markt einen großen Galgen zu errichten. Und von überall her kamen Leute, um das Spektakel der Hinrichtung zu sehen. Es kamen Farmer, Handwerker, einfache Leute und Edelleute. Selbst Frauen und kleine Kinder kamen, um Jack hängen zu sehen. Und nach drei Tagen führten die Wachen des Königs Jack zum Galgen. Auch der König und die Königin waren dort. Der Richter wiederholte: „Jack, heute sollst du hängen für das Überfallen, Verprügeln, Quälen und Ausrauben dieses alten Mannes. Aber wie es üblich ist, sei dir noch ein letzter Wunsch gewährt. Möchtest du noch etwas essen oder trinken, bevor wir dich aufhängen?“ „Och, ich möchte nichts mehr essen oder trinken.“ Doch der Richter sprach: „Du hast aber noch einen Wunsch vor deinem sicheren Ende. Und bedenke wohl, es ist der letzte Wunsch, den du in diesem Leben äußern wirst“. Da sprach Jack: „Nun, wenn das so ist, es täte mir wohl gefallen, euch hohen Herren ein letztes Lied auf meiner Fiedel zu spielen.“ Und der Richter ließ Jack seine Fiedel bringen.

„Oh nein, nur nicht das! Gebt ihm nicht seine Fiedel. Alles, nur das nicht! Lasst ihn bloß nicht seine Fiedel spielen!“ begann der alte Geldverleiher – der natürlich auch dort war, um seine Rache zu genießen - zu jammern. Der Richter aber sprach: „Wenn es sein letzter Wunsch ist, so müssen wir ihn gewähren. Und überhaupt, was kann falsch an einem Lied sein? Also, lasst ihn spielen.“ Und Jack klemmte die Fiedel unter sein Kinn, legte den Bogen an und sofort begann die Fiedel zu spielen ... Und alles Volk begann sich im Kreise zu drehen und zu tanzen. Farmer und Handwerker, einfache Leute und Edelleute, die Richter, Frauen und Kinder, selbst der König, die Königin und die Richter begannen zu tanzen. Und der Geldverleiher konnte ebenfalls nicht anders und begann zu tanzen. Und siehe da, es dauerte nicht lange und er begann zu jammern: „Ich kann nicht mehr, meine Füße tragen mich nicht

[4]

Jack und der Geldverleiher

mehr und alles tut weh! Bitte, hör auf zu spielen! Spiel nicht mehr! Ich halte das nicht aus!“ Und schließlich: „Wenn du aufhörst, gestehe ich alles! Er hat mich nicht überfallen. Er hat mir einen Vogel zum Frühstück vom Baum geschossen. Ich bin selber in die Dornen gekrochen und Jack hat gespielt, als ich im Dornenbusch war. Ich konnte nicht mehr, da hab ich ihm all mein Geld gegeben, damit er aufhört!“ Als die Richter das hörten, wurde Jack freigelassen. Er durfte gehen, wohin er wollte. Aber es erging noch ein Urteil: „Alter Mann, du wolltest diesen jungen Burschen in den Tod schicken, weil er dir auf Fiedel gespielt hat. Für dieses Verbrechen wirst du den Rest deines Lebens im Kerker verbringen“. Und der alte Geldverleiher wurde festgenommen und in den Kerker geworfen. Was aus ihm wurde, weiß ich nicht.

Jack aber ging wieder seines Weges. Er wird wohl noch so manches Abenteuer erlebt haben und vielleicht wird er all die wundervollen Dinge gesehen haben, die Wälder, Seen und Meere, die Dörfer und Städte, die Farmer und Könige. Und seine Pistole und seine Fiedel werden ihn wohl noch öfters in Schwierigkeiten gebracht haben. Aber das ist eine andere Geschichte.

Schottische Geschichte – Erzählt nach einer Audioaufnahme von Duncan Williamson (1928 – 2007)